

Die Bremer Stadtmusikanten

Es hatte ein Mann einen Esel, der schon lange Jahre die Säcke zur Mühle getragen hatte, dessen Kräfte aber nun zu Ende gingen. Da dachte der Herr daran, ihn wegzugeben, aber der Esel merkte es und lief fort und machte sich auf den Weg nach Bremen. Dort könnte er ja Stadtmusikant werden.



Als er ein Weilchen gegangen war, fand er einen Jagdhund auf dem Weg liegen. "Was jammerst du so?" fragte der Esel. "Ach," sagte der Hund, "weil ich alt bin und jeden Tag schwächer werde, hat mich mein Herr wollen totschiagen, da hab ich Reißaus genommen; aber womit soll ich nun mein Brot verdienen?" "Weißt du was?" sprach der Esel, "ich gehe nach Bremen und werde dort Stadtmusikant, komm und mach mit. Ich spiele die Laute und du schlägst die Pauken." Der Hund war zufrieden und sie gingen weiter.

Es dauerte nicht lange, so saß eine Katze am Weg und macht ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter. "Nun, was ist dir in die Quere gekommen, alter Bartputzer?" sprach der Esel. "Weil ich nun alt werde und ich lieber hinter dem Ofen sitze und spinne, als nach Mäusen herumjagen, hat mich meine Frau ersäufen wollen; ich habe mich zwar noch fortgemacht, aber nun ist guter Rat teuer: wo soll ich hin?" "Geh mit uns nach Bremen, du verstehst dich doch auf die Nachtmusik, da kannst du ein Stadtmusikant werden." Die Katze hielt das für gut und ging mit.

Darauf kamen sie an einem Hof vorbei, da saß auf dem Tor der Haushahn und schrie aus Leibeskräften. "Du schreist einem durch Mark und Bein," sprach der Esel, "was hast du vor?" "Weil morgen zum Sonntag Gäste kommen, hat die Köchin gesagt, sie wollen mich morgen in der Suppe essen. Nun schrei ich aus vollem Hals, solange ich kann." - "Ei was" sagte der Esel, "zieh lieber mit uns fort, wir gehen nach Bremen und werde Stadtmusikant. Du hast eine gute Stimme," Dem Hahn gefiel der Vorschlag, und sie gingen alle vier zusammen fort.

Abends kamen sie in einen Wald, wo sie übernachteten wollten. Dort sahen sie ein beleuchtetes Räuberhaus. Der Esel, als der größte, näherte sich dem Fenster und schaute hinein. "Was siehst du, Grauschimmel?" fragte der Hahn. "Einen gedeckten Tisch mit schönem Essen und Trinken, und Räuber sitzen daran und lassen es sich gut gehen." - "Das wäre was für uns," sprach der Hahn. Da ratschlagten die Tiere, wie sie es anfangen konnten, um die Räuber hinauszujagen.

Der Esel musste sich mit den Vorderfüßen auf das Fenster stellen, der Hund auf des Esels Rücken springen, die Katze auf den Hund klettern, und endlich flog der Hahn hinauf, und setzte sich der Katze auf den Kopf. Dann fingen sie auf ein Zeichen an, ihre Musik zu machen: der Esel schrie, der Hund bellte, die Katze miaute und der Hahn krächte. Die Räuber fuhren bei dem entsetzlichen Geschrei in die Höhe, meinten nicht anders, als ein Gespenst käme herein, und flohen in größter Furcht in den Wald hinaus. Nun setzten sich die vier Gesellen an den Tisch und aßen nach Herzenslust.

Wie sie fertig waren, löschten sie das Licht aus und suchten sich eine Schlafstelle. Der Esel legte sich auf den Mist, der Hund hinter die Tür, die Katze auf den Herd bei der warmen Asche, der Hahn setzte sich auf den Hahnenbalken, und weil sie müde waren, schliefen sie auch bald ein.

Als Mitternacht vorbei war und die Räuber von weitem sahen, dass kein Licht mehr im Haus brannte, sprach der Hauptmann: "Wir hätten uns doch nicht sollen ins Bockshorn jagen lassen," und hieß einen hingehen und das Haus untersuchen.. Aber die Katze verstand keinen Spaß, sprang ihm ins Gesicht zerkratzte es ihm. Da erschrak er gewaltig, lief und wollte zur Hintertüre hinaus, aber der Hund, der da lag, sprang auf und biss ihn ins Bein, und als er über den Hof an dem Miste vorbeikam, gab ihm der Esel noch einen tüchtigen Schlag mit dem Hinterfuß; der Hahn aber, der vom Lärmen aus dem Schlaf geweckt und munter geworden war, rief vom Balken herab: "Kikeriki!" Da lief der Räuber, was er konnte, zu seinem Hauptmann zurück und sprach: "Ach, in dem Haus sitzt eine greuliche Hexe, die hat mit ihren langen Fingern mir das Gesicht zerkratzt. Und vor der Tür steht ein Mann mit einem Messer, der hat mich ins Bein gestochen. Und auf dem Hof liegt ein schwarzes Ungetüm, das hat mit einer Holzkeule auf mich losgeschlagen. Da machte ich, dass ich fortkam."

Von nun an trauten sich die Räuber nicht weiter in das Haus Den vier Bremer Musikanten gefiel's aber so gutdarin, dass sie nicht wieder heraus wollten.